Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 52

Illustration: Traum eines Heimatlosen
Autor: Rabinovitch, Gregor

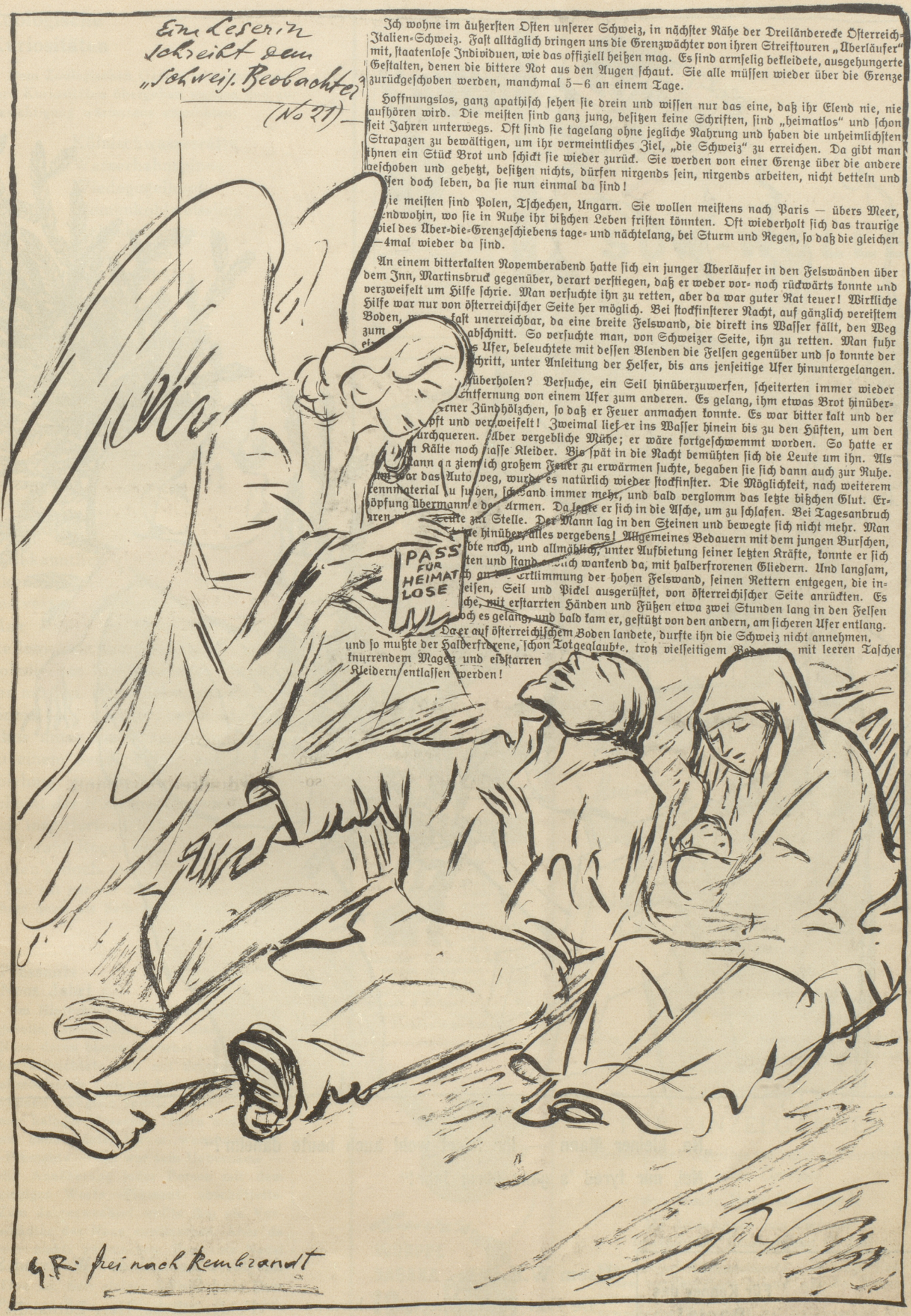
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ich wohne im äußersten Osten unserer Schweiz, in nächster Nähe der Dreiländerecke Österreich-Italien-Schweiz. Fast alltäglich bringen uns die Grenzwächter von ihren Streiftouren „Überläufer" mit, staatenlose Individuen, wie das offiziell heißen mag. Es sind armselig bekleidete, ausgehungerte Gestalten, denen die bittere Not aus den Augen schaut. Sie alle müssen wieder über die Grenze zurückgeschoben werden, manchmal 5—6 an einem Tage.

Hoffnungslos, ganz apathisch sehen sie drein und wissen nur das eine, daß ihr Elend nie, nie aufhören wird. Die meisten sind ganz jung, besitzen keine Schriften, sind „heimatlos" und schon seit Jahren unterwegs. Oft sind sie tagelang ohne jegliche Nahrung und haben die unheimlichsten Strapazen zu bewältigen, um ihr vermeintliches Ziel, „die Schweiz" zu erreichen. Da gibt man ihnen ein Stück Brot und schickt sie wieder zurück. Sie werden von einer Grenze über die andere geschoben und gehetzt, besitzen nichts, dürfen nirgends sein, nirgends arbeiten, nicht betteln und müssen doch leben, da sie nun einmal da sind!

Die meisten sind Polen, Tschechen, Ungarn. Sie wollen meistens nach Paris — übers Meer, irgendwohin, wo sie in Ruhe ihr bißchen Leben fristen könnten. Oft wiederholt sich das traurige Spiel des Über-die-Grenzeschiebens tage- und nächtelang, bei Sturm und Regen, so daß die gleichen 3—4mal wieder da sind.

An einem bitterkalten Novemberabend hatte sich ein junger Überläufer in den Felswänden über dem Inn, Martinsbruck gegenüber, derart verstiegen, daß er weder vor- noch rückwärts konnte und verzweifelt um Hilfe schrie. Man versuchte ihn zu retten, aber da war guter Rat teuer! Wirkliche Hilfe war nur von österreichischer Seite her möglich. Bei stockfinsterer Nacht, auf gänzlich vereistem Boden, [illegible] fast unerreichbar, da eine breite Felswand, die direkt ins Wasser fällt, den Weg zum [illegible] abschnitt. So versuchte man, von Schweizer Seite, ihn zu retten. Man fuhr ei[illegible]s Ufer, beleuchtete mit dessen Blenden die Felsen gegenüber und so konnte der [illegible]schritt, unter Anleitung der Helfer, bis ans jenseitige Ufer hinuntergelangen.

[illegible]überholen? Versuche, ein Seil hinüberzuwerfen, scheiterten immer wieder [illegible]ntfernung von einem Ufer zum anderen. Es gelang, ihm etwas Brot hinüber-[illegible]erner Zündhölzchen, so daß er Feuer anmachen konnte. Es war bitter kalt und der [illegible]pft und verzweifelt! Zweimal lief er ins Wasser hinein bis zu den Hüften, um den [illegible]urchqueren. Aber vergebliche Mühe; er wäre fortgeschwemmt worden. So hatte er [illegible]n Kälte noch [illegible]asse Kleider. Bis spät in die Nacht bemühten sich die Leute um ihn. Als [illegible]mann an ziemlich großem Feuer zu erwärmen suchte, begaben sie sich dann auch zur Ruhe. [illegible]war das Auto weg, wurde es natürlich wieder stockfinster. Die Möglichkeit, nach weiterem [illegible]ennmaterial zu suchen, schwand immer mehr, und bald verglomm das letzte bißchen Glut. Er-[illegible]öpfung übermannte den Armen. Da legte er sich in die Asche, um zu schlafen. Bei Tagesanbruch [illegible]aren [illegible]eute zur Stelle. Der Mann lag in den Steinen und bewegte sich nicht mehr. Man [illegible]e hinüber, alles vergebens! Allgemeines Bedauern mit dem jungen Burschen, [illegible]bte noch, und allmählich, unter Aufbietung seiner letzten Kräfte, konnte er sich [illegible]ten und stand [illegible]ch wankend da, mit halberfrorenen Gliedern. Und langsam, [illegible]ch an [illegible]rklimmung der hohen Felswand, seinen Rettern entgegen, die in-[illegible]eisen, Seil und Pickel ausgerüstet, von österreichischer Seite anrückten. Es [illegible]che, mit erstarrten Händen und Füßen etwa zwei Stunden lang in den Felsen [illegible]och es gelang, und bald kam er, gestützt von den andern, am sicheren Ufer entlang.

Da er auf österreichischem Boden landete, durfte ihn die Schweiz nicht annehmen, und so mußte der Halberfrorene, schon Totgeglaubte, trotz vielseitigem Be[illegible] mit leeren Taschen knurrendem Magen und eisstarren Kleidern entlassen werden!

Rabinovitch

Traum eines Heimatlosen